



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

200. Von Lachmann, 30. mai 1839

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

auch zu weit, der die verdoppelten *mutas* nicht einmahl im Falle des Umlauts schreibt. Die Schreibep Praxis mag ich überhaupt nicht der Theorie wegen ändern, wenn ich auch *wazzer* theoretisch für so unrichtig halten [muß] als *sachche*. Daß im Mh. *p k* und alle Aspiratä mit einem kurzen Vocal vor sich lange Silbe machen, nicht aber die dritte tenuis *t*, daraus folgere ich daß beim sogenannten verdoppelten *t*, wie im Italiänischen, würrlich vor dem Consonanten gehalten ist: *mĩte*, geschrieben *mitte*. Zwei *t* würrlich auszusprechen ist wohl nie einem menschlichen Munde gelungen: nur die Juden sagen mit'theilen.

Gott sei Dank daß wenigstens die erste Noth in Cassel nun überwunden ist! Wenn nur das liebe Dortchen sich schonen und nicht so allen denkbaren Anstrengungen trotzen wollte!

Nun viel Glück zu den schönen Arbeiten. Weiß ich sie denn auch alle? Wörterbuch, Weisthümer, Grammatik, Wernher. 1) Der letzte wird wohl etwas langweilig sein, aber niemand wird es der sauberen Arbeit anmerken. Benecke hat mir theilnehmend über Sie geschrieben: von mir bekommt er 9 Monate keinen Brief, aber ohne allen Zorn lädt er mich unermüdet nach Göttingen ein, und begreift gar nicht daß einem das schwer werden kann. Dortchen und Wilhelm grüßen Sie schönstens und von ganzem Herzen, natürlich auch Luis, von

Ihrem

CL.

200. Von Lachmann.

Berlin den 30. Mai 1839. 2)

Gestern, mein lieber Freund, hab ich den Marcus zuerst gesehen, und er ließ auch gleich etwas von einer Wolke fallen, die wie Sie meinten zwischen uns stehn sollte. 3) Ich sah ihn nur einen Augenblick, und nahm die Rede mit lachendem Mute und Munde auf, weil ich mir weiß Gott nichts bewußt war, das heißt nicht der leisesten Mißstimmung, wohl der Unart des Nichtschreibens. Obgleich nun Karajan einen Brief mit hatte, so drang es mich doch gleich zu schreiben: nur hatte ich durchaus keinen Punkt aus dem ich Ihren Zweifel herleiten konnte: an die Arnim dacht ich wohl, aber ich glaubte

1) Vgl. oben s. 653 anm. 3.

2) Poststempel: 30. mai und 3. juni.

3) Zu der in den folgenden briefen besprochenen differenz zwischen den brüdern und Lachmann und allem, was damit zusammenhängt, vgl. Wendelers darstellung im Briefwechsel des freiherrn von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm s. 255.

nicht daß sie hätte was Mißfälliges schreiben können. Nun zeigt mir Ihr Brief daß doch etwas daran ist: er kam vor einer Viertelstunde an, und ich antworte in der Akademie während einer chemischen Vorlesung. Die Arnim hat mir allerdings etwas übel genommen das sich auf Sie bezieht, eine Unvorsichtigkeit: aber da sie mir selbst gesagt hat daß sie mir darüber böse sei, so dacht ich es wäre damit gut. Die historische Treue Bettinens kennen Sie: ich will alles sagen wie ich es im Gedächtniß habe. Ich kann es vor Ihnen selbst recht gut sagen, ob Sie gleich meine Rede für einen Tadel gegen Sie nehmen können: aber ich denke nie meine Freunde so anmaßend zu tadeln, daß sie den Tadel nicht wörtlich wieder erfahren dürfen. Savigny zeigte mir Ihre Erklärung über seinen Vorschlag eines Antrages an die Akademie, und das Ablehnen schien ihm etwas weh zu thun. Da habe ich ihm denn gesagt (und daß ich es gethan, das soll die Unvorsichtigkeit sein) „der Jakob hat zuweilen oder immer ein gewisses Freiheitsgefühl, eine Abneigung sich verbinden zu lassen, die wir andern meistens nicht so ganz mit ihm fühlen, und die daher uns, wenn wir uns des besten Willens bewußt sind, kränken kann: wir thun aber unrecht, wenn wir uns in seine Art nicht fügen wollen“. Und dabei hab ich denn allerdings gesagt daß ich auf ähnliche Art Karl Reimern habe trösten müssen wegen der Ablehnung eines wahrhaftig wohlgemeinten Vorschlages. Mein lieber Freund, ich habe gewiß dabei das Gefühl gehabt daß ich in dieser Ansicht über Ihre Art mich vollkommen irren kann, daß es auch eben kein Evangelium ist, wenn ich, wie ich nach meiner Weise wohl mag, etwa dazu gesagt habe „der Jacob ist manchemal ein närrscher Kerl“: aber von einer Wolke hab ich dabei kein Gefühl gehabt, sondern nur den Wunsch, eine solche, wenn Sie etwa zwischen Sie und Savigny kommen wollte, zu zerstreuen, wie es mir auch damahls bei dem guten Karl Reimer gelungen zu sein schien. Daß man über seiner Freunde Eigenthümlichkeiten richtige oder falsche Meinungen hat, kann man nicht gut vermeiden, und was sollen sie auch schaden, wenn sie so wenig in die Tiefe und auf die moralischen Grundlagen gehn? — Daß ich aber so wenig geschrieben — Sie wissen daß ich oft lässig darin bin: und wenn Sie wüßten wieviel ich in diesen zehn Monaten habe mich quälen, dulden, niederschlucken müssen, so würden Sie über gleichgültigere Dinge¹⁾ mich für diese Zeit nicht zur Rechenschaft ziehen, sondern mich ungeprüft für so treu²⁾ halten wie ich es doch wirklich bin, ich mag schreiben oder nicht. Ich hoffe aber, ich werde mich bald bessern können. Ihren Dank an Bekkern kann ich sogleich nicht bestellen: denn er

1) „über gleichgültige Dinge“ verbessert aus „in gleichgültigen Dingen“.

2) Gestrichen: „zu“.

ist in Venedig und fehlt mir sehr. Karajans Besuch wird Sie also, scheint es, allein treffen: er wird Ihnen etwas zusetzen vielleicht, aber aus lauter Liebe. Mich hat er eigentlich gestört und ein wenig zurück gebracht: aber was schadets? hat man doch einen ordentlichen Menschen kennen gelernt. 1) Die chemische Vorlesung ist fertig und mein Briefpapier voll. Nun, glauben Sie daß ich ewig und unveränderlich bin Ihr

CL.

201. Von Lachmann.

Berlin, 20 Juni 39. 2)

Lieber Freund, Heute schickt mir Bettine durch Rudloff Wilhelms Brief an sie³⁾ zum Lesen. Ich habe ihr darauf sagen lassen, für mich stünde nichts Neues drin. Etwas war mir indeß neu darin, daß Wilhelm Vorwürfe abzuwenden nöthig fand, als Eigensinn, Stolz, Empfindlichkeit, oder wie die Ausdrücke waren. Meine stärksten Ausdrücke hab ich Ihnen neulich geschrieben (und Sie wissen so gut als ich daß meine Ausdrücke im Sprechen immer stärker sind als das Gemeinte): Vorwürfe, auch nur die gelindesten, haben aber nicht darin liegen sollen. Ist mir doch heute zuerst aufgefallen daß ich noch nie daran gedacht habe, geschweige entschieden, ob ich wohl in Ihrer Stelle jene Anträge sowohl den von Karl Reimer als den⁴⁾ von Savigny angenommen hätte. Die jedem natürliche Betrübniß über⁵⁾ das Ablehnen⁶⁾ wohlgemeinter Anerbieten, wie ich sie an beiden bemerkte, hat mich gerührt und eher einen vielleicht kaum halb wahren Grund in Ihrem Charakter suchen lassen, eh ich mich in die Opposition gegen jene stellte und sie vielleicht mit besseren Gründen nicht so bald beruhigte. Denn daß Karl Reimer, sanft wie er ist, keine Spur eines bittern Gefühls behalten hat (aber dies hatte er auch vorher nicht, sondern er war nur betrübt und geduldig), das ist freilich gar keine Frage: und ich wüßte auch gar nicht warum ich von Savigny etwas anders⁷⁾ vermuten sollte. Wie aber Bettina aus der unschuldigsten Sache Gott weiß was gemacht hat, das weiß sie wahrscheinlich selber nicht. Ich höre, sie sagt in der Stadt herum „Der Savigny und der Lachmann sind dumme

1) Geschrieben steht: „gelehrt“.

2) Poststempel: 23. und 25. juni.

3) Er ist abgedruckt im Briefwechsel des freiherrn von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm s. 286.

4) „als den“ verbessert aus „und“ („sowohl den“ und „den“ eingeschoben).

5) Gestrichen: „gut“ (?).

6) „Ablehnen“ verbessert aus „Ausschlagen“.

7) „anders“ verbessert aus „der Art“.